

# Halle'sches Tageblatt.

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amlichsches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Neitschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Inserionspreis für die fünfgeheftenen Corrus-Blätter oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen vor dem Tagesanfang die drei-geheftenen Blattseite oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 55

Donnerstag, den 6. März 1890.

91. Jahrgang.

## Mängel der Polizeiaufsicht.

Halle, 5. März.

\* Die loben zur Ausgabe gelangte 13. Nummer des von Professor Freiherr von Stengel herausgegebenen „Wörterbuchs des deutschen Verwaltungsworts“ enthält einen längeren Artikel über „Polizeiaufsicht und verwandte Maßnamen“, in welchem sehr zeitgemäß auf die großen Mängel in der Handhabung dieses Strafmittels hingewiesen wird. Die Polizeiaufsicht vertritt in criminalistischen Kreisen von Jahr zu Jahr an Wichtigkeit, was sich auch in der immer zahlreicher werdenden Anwendung dieses Strafmittels von Seiten der Gerichte zu erkennen gibt. Nach der Criminalstatistik für das Deutsche Reich ist im Jahre 1887 nur noch bei 690 von 356 357 wegen Verbrechen und Vergehen Verurtheilten, d. h. bei noch nicht ganz 2 pCt. auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt worden. Nicht wenige juristische Schriftsteller stimmen für gänzliche Beseitigung derselben und selbst diejenigen, welche den der Wahrung der Strafe liegenden Gedanken für einen gewissten und unabwendbaren erklären, lagern über fastlose Handhabung der Polizeiaufsicht seitens der unteren Polizeibeamten und zumeist ein, daß dadurch der öffentlichen Sicherheit nicht genügt, wohl aber der Bekämpfung am ehesten Erwerb gehindert, dem Verbrechen wieder in die Arme getrieben werde. So sagt u. a. der Director der Strafanstalt zu Magdeburg, Dr. Straube, in seinem unlängst erschienenen Lehrbuch der Gefängnisstrafe: „Die Klagen, daß Verurtheilte durch Nachfragen der Polizeibeamten bei Arbeitgebern und Quartierwirthen beobachtet und arbeitslos geworden, daß durch die Polizeibeamten nicht nur die Vorbestrafungen bekannt gemacht, sondern vor dem Verurtheilten als einem gefährlichen Subjekt gewarnt und derselbe dadurch gleichsam verurtheilt wurde, sind zahlreich und ausreichend begründet. Es ist eine Thatsache, daß einer großen Zahl von Verurtheilten der redliche Kampf um eine ehrliche Existenz durch eine fastlose, schablonenhafte Handhabung der Polizeiaufsicht so erschwert wird, daß sie ihn als fruchtlos aufgeben und dem Verbrechen sich wieder zuwenden.“ Hierbei spricht Strohmé als seine Ueberzeugung aus, daß, wenn kein Mittel vorhanden sein sollte, die jegliche Handhabung der Polizeiaufsicht umzufassen, die Aufhebung je eher je besser zu geschehen hätte. An dessen fehlt es nach seiner Ansicht keineswegs an geeigneten Mitteln. Zunächst dürfte dem unter Aufsicht stehenden der Aufenthalt an dem Orte, wo er vor seinem Verbrechen sich dauernd aufgehalten und in Arbeit gefunden oder seinen Unterhaltswohnsitz erworben hat, oder wo er sichere Arbeit und Unterkommen nachweist, nur unterlagert werden, wenn durch Thatsachen begründeter Verdacht vorliegt, daß er gerade dort der öffentlichen Sicherheit gefährlicher ist als anderswo. Einziehen von Grundbesitzungen bei den Wohnungs- oder Arbeitgebern, wodurch die Beobachtung des Beobachteten hindert, müßte den Polizeibeamten bei Strafe verboten werden. Vor allem seien die Polizeibehörden anzumerken, mit den Schutzverwaltungen Hand in Hand zu arbeiten, wo dieselben zur Hilfe und Aufsicht über den Entlassenen sich verpflichten, denselben unbeschädigt zu lassen. Derselben Mittel werden auch in dem eingangs erwähnten Artikel empfohlen, dessen Verfasser sogar der Ansicht ist, daß die Polizeigewalt überhaupt nur erschlaffenswerter Vorbehalt über die Entlassenen heranzuziehen, daß viele in erster Reihe der Schutzverwaltung in Verbindung mit entsprechend organisirten Hülfswesen zu übertragen und daß insbesondere die Kontrolle über den Entlassenen dessen Arbeitgeber, sofern derselbe ein zuverlässiger Mann ist und sich hierzu bereit erklärt, zu überlassen ist. Dieser exemplifizirt hierbei auf entsprechende englische Einrichtungen, wobei die Polizei den Entlassenen behufs leichterer Fortsetzung auf ehrlichem Wege dadurch unter die Hand greift, daß sie ihnen — wo besondere Veranlassung und keine Bedenken vorhanden — die Führung eines anderen Namens gestattet, jedoch nach einer Spezialzahlung bei 1500 Entlassenen in fünf Jahren das politische bekannte Schicksal der Beobachtung nur in Bezug auf fünf nach außen bekannt geworden ist. Da das deutsche Strafgesetzbuch die Regelung der Polizeiaufsicht gänzlich in die Hände der Landespolizeibehörde gelegt hat, würde es keineswegs unangelegentlich sein, den geringen Mängeln abzuhelfen.

## Preussischer Landtag.

Abordnungen.

20. Sitzung vom 4. März, 11 Uhr.

Im Ministerium v. Schellling und Kommissarien. Vor der Tagesordnung erhalt das Wort Abg. v. Cramer: Zu der Sitzung vom 26. Februar hat der

Abgeordn. Julius Badem eines Vortrags Erwähnung gethan, welcher sich widmet ihm und dem damaligen Assessor, jetzigen Geheimen Regierungsrath Bieger, Mitglied der Königl. Reichs-Verwaltungskommission für die Provinz Sachsen, in einem Briefe angetragen hat. Dieser Vortrag, der übrigens 12 Jahre zurückdatirt (1877) und eine nationalliberale Wahlbeeinflussung beinhalten sollte, wird in einem mit von dem Geh. Regierungsrath Bieger zur Verfügung übergebenen Schreiben gänzlich anders dargestellt, als es seitens des Abg. Julius Badem hier im Saale geschehen ist. Ich übergebe das Schriftstück dem Herrn Präsidenten mit der Bitte, dasselbe zum Protokoll der heutigen Sitzung nehmen zu wollen.

Abg. Cramer bittet um das Wort, erhält es aber nicht, weil, wie der Präsident von Köller erklärt, er vor der Tagesordnung nur das Wort erheben könne, wenn er sich mit dem betreffenden Abgeordneten vorher über den Inhalt der Bemerkungen vor der Tagesordnung verständigt habe. Darauf wird die Beratung des Etats der Justizverwaltung fortgesetzt beim Kapitel: Land- und Amtsgerichte.

Abg. Cramer erhebt nun, daß der Präsidenten die Anträge über einen mit mehreren Richtern besetzten Amtsgericht der Titel Amtsgerichtsreferendar verleiht und eine Funktionszulage ausgebillt werden möchte.

Geheimer Oberjustizrath Eichholz erklärt, daß der Verleihung eines Titels auch die Verleihung eines höheren höheren Ranges und Betritts folgen müßte. Wenn eine Funktionszulage zugebillt würde, so müßten verschiedene Stellen anderweitig besetzt werden mit Beamten, welches längere Zeit zur Vorbereitung und Auszeichnung bedürftig sind.

Abg. Barthelemy (fr.) bemerkt sich darüber, daß die Regierung bezüglich der Besoldungen nicht zu viel verfahren hat, was gar nicht verständlich werden sollte, so daß dadurch groß. Interpellationen entstehen. Ferner tragen die Registrirten Bestimmungen der Statuten ein, welche geteilt sind, nicht ihre Abänderung zu verlangen. Es ist ferner viel, daß der Richter gemacht worden, daß die Richter bei der freiwilligen Auflösung von Genossenschaften die Bekanntmachungen nicht in den Blättern erlassen, welche die Anzeigen der Genossenschaften bringen sollen, sondern in den Blättern, in welchen die richterlichen Anzeigen erfolgen. Die Anzeigen haben aber keine rechtliche Wirkung. Für die Abänderung der Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in solche mit beschränkter Haftung ist ein besonderes Verbot nötig: dreimalige Anzeige und Anzeihaltung der fünf ersten Jahres. Die erste Umwandlung kann also erst im November 1890 erfolgen, trotzdem sind solche Umwandlungen bereits als erfolgt bekannt gemacht worden. Die Genossenschaften haben die Aktien erachtet müssen und von Gerichtsbehörden sind diese Aktien erachtet worden durch Anruf der Verleihen, welche Mitglieder zu sein beabsichtigen, ohne in der Höhe zu stehen, und der Personen, welche nicht Mitglieder sind, sich aber in der Höhe befinden. Nun aber die Richter die Bekanntmachungen nicht in den Blättern erlassen, welche in den Genossenschaftsblättern herauskommen, sondern in den Blättern, welche für die gerichtlichen Bekanntmachungen dienen. Alle diese Bekanntmachungen sind unwirksam und müssen wiederholt werden. Sollen aber die Genossenschaften die doppelten Kosten zahlen? Es wäre wohl nachzudenken, daß hier von Anwesenden einverstanden sind.

Abg. v. Schellling: Gegenüber diesem wichtigen Verfahren der Richter bin ich nicht in der Lage, ein Aufschreiben anzustellen, ein solches Aufschreiben hat der Justizminister den Richtern gegenüber nicht. Es wäre möglich, durch ein freundliches Abmahnung die Richter vor dem Betreten eines solchen Weges zu warnen; aber dazu müßte ich etwas mehr Material haben als der Vortrag des Vordemers mit gegeben hat.

Abg. Basse erklärt an, daß die Justizverwaltung sehr sparsam wirtschaftet, aber die Sparmaßregel bringe auch Nachteile mit sich. Im Berliner Grundbuchwesen werden die Geschäfte zur mit großer Beschleunigung erledigt. Die Richter halten sich ja mit großen Anstrengungen, furcht aber in den unteren Instanzen, in dem Secretariat und in der Kanzlei sind die Arbeiten sehr im Rückstand. Der Justizminister hat diesem Uebelstand seine Aufmerksamkeit bereits zugewendet und vorschläge hinsichtlich der Beschleunigung der Arbeiten erlassen. Ich bitte den Justizminister auch weiter im Auge. (Minister von Schellling und Unterstaatssekretär Rebe-Vilshagen geben durch Kopfhörer ihre Zustimmung zu erkennen.)

Abg. Simon von Jastrów (l.) führt aus, daß der Landesgerichtspräsident nicht im Stande ist, bei den Amtsgerichten die Pflichten jedes Einzelnen zu beobachten, deshalb müßte man den aufsichtsführenden Amtsrichtern größerer Aufträge auch eine Aufsichtsbefugnis bezüglich der Kollegen geben, nicht bloß bezüglich der nicht richterlichen Beamten. Eine solche Befugnis wäre auch eine passende Vorstufe für die Stelle eines Landesgerichtspräsidenten.

Im Antrag des Abg. Windthorst wird die Frage der Aufsichtsführung bei den mit mehreren Amtsrichtern besetzten Amtsgerichten besonders behandelt, ist nach Erledigung dieser Debatte sollen die anderen anregenden Gegenstände weiter besprochen werden. Abg. Windthorst: Die Reichsgerichtsbau hat das System der Einzelbetten zur Geltung gebracht und die heutige Auslösung des alten preussischen Kollegialsystems. Der Einzelrichter soll der Vertrauensmann des Volkes sein; er soll in der freiwilligen und freiwilligen Gerichtsbarkeit allein vorkommen sein. Er soll dem öffentlichen Ansehen der Sache nicht mehr schaden, wenn man den aufsichtsführenden Amtsrichtern größere Aufträge auch eine Aufsichtsbefugnis bezüglich der Kollegen geben, nicht bloß bezüglich der nicht richterlichen Beamten. Eine solche Befugnis wäre auch eine passende Vorstufe für die Stelle eines Landesgerichtspräsidenten. Wenn ich irgend etwas im Justizministerium zu sagen hätte, dann würde ich die großen Amtsgerichte, welche mit so vielen Richtern besetzt sind, einfach in Stücke schneiden, so daß sie nur noch in einzelnen großen Städten: Berlin, Dresden, Braunschweig u. s. w. blieben. Die Amtsrichter sollen jeder für sich bleiben. Keiner soll über den Anderen ein Uebergeordnet sein. (Sehr richtig!) Die Erfahrungen machen mich etwas ängstlich; bei der jetzigen Aufsichtsführung wird nicht immer

die Anciennität berücksichtigt; oft ist der aufsichtsführende Richter ein jüngerer Richter (Sura: Wo es sein muß). Ich glaube, daß die Aufsichtsbefugnis damit das Richtige zu treffen würde; aber erst in dem Maße, in dem die Aufsichtsbefugnis, namentlich die Ermöglichung der von Landesgerichtspräsidenten. Ich könnte Ausdragen dieser Herren anführen aber das, was sie für notwendig halten bei der Anstellung von Richtern, das einem die Haare zu Berge stehen könnten. Bei mir würde das der Fall gewesen sein, wenn ich Haare gehabt hätte. (Sehr richtig!) Ich kann deshalb nur raten, solche Blätter a la mine zurückzusetzen. Wieder lassen Sie die Gemüther wieder ab und führen das Kollegialsystem wieder ein. (Beifall im Centrum und links.) (Fortsetzung in der Beilage.)

## Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 4. März. Am heutigen Vormittage arbeitete der Kaiser zunächst bis um 10 Uhr allein, nahm dann Marine-Vorträge entgegen und hörte demnach später auch noch die Vorträge des Kriegsministeriums, Generals der Infanterie v. Verdy du Vernois, und des Chefs des Militär-Kabinetts, General-Brigade und General-Adjutanten v. Hahnke. Mittags empfing S. Majestät höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen und ertheilte hierauf einige Anordnungen.

Durch eine kaiserliche Verordnung vom 26. Februar ist der Reichs-Lanzler ermächtigt worden, die erforderlichen Anordnungen wegen Regelung der Gerichtsbarkeit über die Eingeborenen des Schutzgebiets der Marshallinseln zu treffen.

Oberbürgermeister Dr. Miguel ist vorgestern Abend nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt. Er ist während der Sitzungen des Staatsrats vom Kaiser mehrfach in huldreicher Weise ausgezeichnet worden.

Zu Königsherg i. Pr. ist eine Kommission zur Prüfung der Maschinen auf Seebampfschiffen eingesetzt worden.

Wie aus Sanitar gemeldet wurde hat Emin Pascha endlich seine Krankenlager zu Wagamojo verlassen und ist auf einem ihm zugewiesenen Schiffe nach dem gegenüberliegenden Sanitar übergegangen. Binnen kurzem wird es sich nun zeigen, was Emin über seine Zukunft beschließen hat. Denn bisher ist er anfallend insofern gemessen, und nur sein langjähriger Gelehrter Calati hat mehrfach Gelegenheit genommen, seine Ansicht über seine und Emin's Rettung zu äußern. Diese Ansicht ist keine für Emin's unbedingte günstige und trifft ungeheuer mit der icheren Ansicht zusammen, welche in Deutschland, vereinigt mit England, an der Emin-Expedition gefestigt worden ist. Calati ist eben auch der Meinung, daß die Ueberwindung der britischen Macht, und nicht Emin's Befreiung Zweck der Expedition war. Was wird nun Emin unternehmen? Die von einem amerikanischen Blatte in die Welt gelegten Gerüchte, er wolle mit deutscher Hilfe seine verlorenen Provinz wiedererobern, sind von kaum begründeter Annahmefähigkeit, daß man sich mit ihnen kaum zu beschäftigen braucht. Denn es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß Deutschland nicht ein so schweres, weit aussehendes und kostspieliges Unternehmen beginnen kann, so lange es nicht der Küstengebiet vollständig Herr ist. Und auch im Inneren hat für Deutschland nicht die Gebiete an oberen Nil, sondern die östlich von Tanganjika und südlich vom Victoria-See gelegenen Gebiete, welche der Weg zum oberen Nil führt, in erster Reihe von Wichtigkeit, da deren Besitz noch keineswegs sicher gestellt ist. Hier liegen Aufgaben vor, bei deren Lösung Emin's Mitwirkung von höchstem Nutzen wäre, und es ist in der That zu hoffen, daß er seine Erfahrung in den Dienst der deutschen Colonialpolitik stellen werde.

Die Nachricht, daß französische Missionare mit Dr. Peters an Tanj. zusammengetroffen seien, wird nun auch von Borchert durch das folgende, bei dem geschäftsführenden Ausschuss des deutschen Emin Pascha-Komitees aus Jangibar eingegangene Telegramm widerlegt: „Englische sowie französische Meldung durchaus unrichtig, verwechelt mich mit Peters. Derselbe wird vermuthlich in Kavirondo (Wald in Victoria-Nyanga); ich sende durch Uganda-Missionare Nachricht an Peters. Borchert.“

Schon vor längerer Zeit hieß es, daß Stanley ungefähr Mitte April nach Berlin kommen werde, um dem Kaiser für die freundliche Aufnahme, die er im deutschen Schutzgebiet gefunden, zu danken. Jetzt wird berichtet, daß Reichskommissar Wissmann, der, wie gleichfalls schon gemeldet ist, im Frühling einen Urlaub antreten wird, gleichzeitig mit Stanley in Berlin sein dürfte. Schließlich verläutet aus Jangibar, daß Frhr. v. Graben erth. der erste erste Offizier Wissmanns, zum Reichs-Kommissar von Deutsch-Südwestafrika in Aussicht genommen sei.

Münster i. Westf., 4. März. Der Provinzial-Landtag genehmigte die Erweiterung der bisherigen



Provinzial-Hilfskasse zu einer Landesbank der Provinz Westfalen.

**Barmen, 4. März.** Die gestrige, von etwa 80 Fabrikanten und Riementreibern bestehende Versammlung beschloß, den „R. F.“ zufolge, den letzten gezeigten Beschluß festzuhalten und die Forderung der Riementreiber auf eine zehnstündige Arbeitszeit abzulehnen. Dagegen soll in Betrieben, wo über 11 Stunden gearbeitet wird, die Arbeitszeit auf 11 Stunden herabgesetzt werden. Bei gegen die Vereinbarung verstoßen, soll 100 Mark Conventionalstrafe für jeden Riementreiber zahlen. Mehrere Fabrikanten bewilligten die zehnstündige Arbeitszeit unter dem Vorbehalt, daß die übrigen Betriebe das Gleiche thun werden.

Der hier ausgebrochene Streik unter den Riementreibern nimmt größeren Umfang an. Gestern Mittag stellten in fünf Fabriken sämtliche Arbeiter die Arbeit ein. Man erwartet heute noch weitere Einstellungen. Einige Fabriken hatten vor der Eröffnung des Streikes die Forderungen der Arbeiter bewilligt. Die größten Riementreibern werden von der Polizei überwacht.

**Prag, 4. März.** In Beantwortung der prager Resolution des Abgeordnetensclubes beschloß der Jungtschechenclub einstimmig eine Resolution, sämtliche czechischen Abgeordneten hätten mit allen gesetzlichen Mitteln die Verwirklichung der Wiener Ausgleichsvereinbarungen zu verhindern.

**Wien, 4. März.** Die Anwesenheit des österreichischen Justizministers Grafen Schönborn gilt nebst der Regelung der Consulargerichtsbarkeit auch der Reform des Militärstrafgesetzes.

Der Finanzminister stellte dem hiesigen Maß zwölf Millionen Gulden zur Verfügung.

Die Abgeordneten nahmen mit überwiegender Mehrheit den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung des Neufmals für den Grafen Andrássy auf Staatskosten, an. Nachdem Tizsa die Vorlage wärmstens befürwortet hatte, sprachen alle Redner die Verdienste Andrássys, namentlich um das österreichisch-deutsch-italienische Bündnis, das den Völkern den Frieden sicherte.

**Madrid, 3. März.** Der Ministerrath beschloß anlässlich der Amnestie, den Grafen Venomar außer Verfolgung zu setzen.

**Paris, 4. März.** Die Journale aller Parteien sind darin einig, daß die Stellung des Ministeriums trotz der gestrigen Abstimmung in der Kammer eine vollständig erschlaffte bleibe. Das „Journal des Debats“ bemerkt, seien heute ein parlamentarisches Cabinet ein klägliches Schauspiel geboten, als gestern der Fall gewesen sei. Frankreich habe in Wahrheit seit gestern ein neues Cabinet, dessen eigentlicher Präsident Bourgeois unter den Auspicien Floquet und Clemenceaux sei. Das Ministerium habe an Festigkeit nichts gewonnen, die Kammer sehr viel an Ansehen und Würde eingebüßt. Die „Republique française“ stellt die Frage: Wofür verlange man gestern ein Vertrauensvotum? Für das radikale Programm Bourgeois oder für das Programm des Justizministers Thevenet? Hierdurch setzen sich die zahlreichen

Stimmhaltungen seitens der gemäßigten Partei erklären.

Die Kammer erklärte ohne Discussion die Wahlen der boulangistischen Deputirten Revest, Verry und Gouffot für gültig. Abg. Pontois interpellirte wegen der Ernennung des Senators Marceau zum ersten Präsidenten des Cassationshofes. Nach der Antwort des Justizministers Thevenet erklärte Pontois, er erkenne die Verdienste Marceaux an. Die Kammer nahm mit 320 gegen 86 Stimmen die einfache Tagesordnung an. Es verläutet, Tirard sei leicht indisponirt und beabsichtige einige Tage Urlaub zu nehmen.

In Kammerreden verläutet, die Debatte über die Interpellation betreffs der Theilnahme Frankreichs an der Berliner Conferenz werde auf die gesammte äußere Politik des Cabinets ausgedehnt werden.

**Brüssel, 4. März.** 3000 Socialisten, darunter 600 soeben ausgehobene Reservisten, durchzogen gestern die Straßen unter den Rufen: „Es lebe die Republik. Nieder mit dem König!“

**Luzemburg, 4. März.** Der luxemburgischen Regierung ist eine Einladung zur Theilnahme an der Berliner Arbeiterkongress-Conferenz zugegangen. Der Erzgrubenbesitzer und Deputirte Escher Contoux, welcher Luxemburg auf der Conferenz in Bern vertreten sollte, wird wahrscheinlich nach Luxemburg in Berlin vertreten.

**Petersburg, 4. März.** In dem Befinden des Oberst v. Willmann ist keine Veränderung eingetreten.

Das „Journal de St. Petersburg“ stellt die vom Londoner „Standard“ verbreitete Mitteilung in Abrede, daß gewisse russische Offiziere bereisnet worden seien, Bulgarien zu verwalten. Eben so erklärt dasselbe Blatt die Nachricht der „Polit. Corp.“, nach welcher Verhandlungen zwischen dem russischen Botschaftern in Athen, Drou, und einem Führer des griechischen Aufstandes stattgefunden hätten, für unerschwindet.

**London, 4. März.** Gladstone hielt gestern in der Unterhaus während der Debatte über den Bericht der Parcell-Commission den bekannten Unterantrag. Im Verlaufe seiner dreiviertelstündigen Rede behauptete er, die angeblich erwiesenen Anlagen wären zehn Jahre alt und hätten damals verdammt werden müssen. Diese Anlagen hätten die Compagnie nicht verbündet, 1885 einen Pact mit den Parcellisten zu schließen, kraft dessen sie damals aus Staatsruder gelangt seien. Dieses Bündnis bilde die Freisprechung der irischen Partei von allen Anlagen. Ohne politische Agitation wären die Irland jetzt gewährtene Heilgesetze nicht erlangbar gewesen, die Richter seien folglich nicht beugt, ihre Meinung über die Folgen der Agitation abzugeben, deren Ursachen sie nicht unterzuchen dürften. Gegen Parcell wurden beispiellos graulame Anlagen erhoben; für das ihm zugehörige, ungeheure, unerhörte Unrecht schulde man ihm entsprechende Schadloshaltung. Die Debatte wurde schließlich vertagt.

Die „Morningpost“ erzählt, die britische südafrikanische Gesellschaft unterhalte bezüglich der künftigen Erwerbung des Eigentums und der Rechte der afrikanischen Seengeellschaft in Nataland und anderwärts.

Großbritannien wird dem Vernehmen nach auf der Berliner Conferenz durch drei Bevollmächtigte vertreten sein. Lord Salisbury wird dieselben aus dem Kreise der Arbeitgeber und Sachverständigen wählen.

Der Prinz von Wales hat in Begleitung seines Sohnes Georg, des Herzogs von Edinburgh, vieler hervorragender Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Kunst, darunter des Herrn Eiffel, verschiederer Vertreter französischer und deutscher Eisenbahnen, ferner die Kaiserliche eiserne Eisenbahnbrücke über den Firth of Forth eröffnet. Der königliche Zug mit den Gästen fuhr über die Brücke.

Unterhaus. Ueber den Antrag betreffend die Parcell-Commission und den dazu angemeldeten Änderungsantrag Gladstones entspann sich eine lebhafte Debatte. Der erste Lord des Schatzes Smith erklärte, der Regierungsantrag bewirke, gegen alle interessirten Parteien absolut gerecht zu sein, während die Annahme des Antrags Gladstones den Glauben erwecken könnte, daß sich alle gegen die Parcellisten erhobenen Anklagen als falsch erwiesen.

Die hier wohnenden deutschen Anarchisten und Mitglieder des extremen Sozialismus der Sozialisten hielten gestern in Coopers Saal in Whitechapel eine Versammlung ab, um gegen die Beschlüsse, welche in der früher abgehaltenen Sozialisten-Versammlung betreffs der Kaiserin Elisabeth gefaßt worden, zu protestiren und diesen Entschluß gegenüber Stellung zu nehmen. Da die gemäßigten Sozialisten wenig genug waren, die Herren Anarchisten gestern allein tagen zu lassen, verließ die Versammlung ruhig und einträchtig. Eine kleine Störung verursachte nur ein Herr Feigenbaum, als er seinen Gesellen empfahl, sie möchten annehmen, was der deutsche Kaiser hierher. Feigenbaum wurde aber ruhig wiederbrückt. Alle übrigen durcheinander Schimpfen wurden jedoch entfallen ließ. Je ungeheurer die Verordnungen und je gemeiner die Ausfälle gegen den deutschen Kaiser und gegen die „verworfene Gesellschaft“ waren, desto größer war aber der Jubel. Die Anarchisten Wirbel und Kette leisteten auch nichts als Feuertriebe.

An der Versammlung nahmen etwa 200 Mitglieder der anarchischen Partei Theil. Es ist selbstverständlich, daß die in Vorlage gebrachte Resolution gegen die Kaiserin Elisabeth einstimmig angenommen und die Resolutionen der anderen Sozialisten-Versammlungen als Schwindel erklärt wurden.

Major Stebert ist mit 20 Offizieren und Unteroffizieren gestern in Ganzibar angekommen. Ein in Ganzibar hat mit Calati ein ihm vom Sultan zur Verfügung gestelltes Haus bezogen; ein Feind lebend und sehr abgemagert aus.

**Lissabon, 4. März.** In den meisten Provinzorten wurde vorgestern die Gamafest trotz des behördlichen Verbotes begangen. Die Volksmenge ließ liberal republikanische Rufe aus. In liberalen Kreisen wird der Fortbestand des konservativen Ministeriums Pimentel als eine ernste Gefahr für das Königthum betrachtet.

**Wien, 4. März.** Nachdem die Kammer den Budget angenommen, wurde die Session geschlossen. Die Kammer werden jedoch wahrscheinlich zu einer außerordentlichen Tagung wieder zusammenzutreten.

**Konstantinopel, 4. März.** Bulfowic reiste nach Sofia ab, um über die Aufnahme der bulgarischen Bündnisse wegen Anerkennung des Fürsten Ferdinand von Koburg teilens der Worte zu berichten und neue Weisungen einzuholen. Der Ministerthron erörterte die Anerkennungfrage, erklärte auch die Anerkennung wegen

### Dunkle Gestalten.

Roman von F. de Votszobey.

„Nun, lieber Kamerad,“ fuhr der Hauptmann in freundschaftlichem Tone fort, „da nichts mehr zwischen uns liegt, kann ich ein offenes Wort mit Ihnen reden. Mein Gefühl sagt mir, daß Sie das Opfer einer ungeheuren Intrigue geworden sind. Dieser Schurke, der Ihnen geschrieben hat, macht sich ein diabolisches Vergnügen daraus, Ihre Gattin und die Ihrer Frau zu vergiften.“

„Weshalb?“ fragte der Seemann, „ich habe keine Feinde, — am allerwenigsten in Paris.“

„Das heißt, Sie kennen sie nicht. Aber man hat oft verborgene Feinde. Uebrigens muß dieser Mensch auch irgend ein Motiv haben, Frau Crozon zu hassen. Es giebt feige Menschen in der Welt, die sich aus den und jenen Gründen, die ich nicht näher bezeichnen will, an einer Frau rächen wollen.“

„Wenn das der Fall wäre, dann hätte mir Mathilde den Mörder beigegeben.“

„Sie bedenken nicht, daß wenn sie den oder Jenen Ihnen bezeichnet, sie Sie gerächt hätte, sich mit ihm zu schlagen, und eine Frau bringt das Leben des Mannes, den sie liebt, nicht gerne in Gefahr.“

„Den sie liebt,“ wiederholte der Schiffskapitän mechanisch und setzte traurig seinen Kopf.

„Aber,“ fuhr Pointet fort, „diesem Denunzianten liegt vielleicht weniger daran, Ihnen oder Ihrer Frau, als Anderen zu schaden.“

„Wem denn?“

„Zuvörderst mir. Es ist augenscheinlich, daß ich ihm in irgend einer Weise im Wege stehe, und so hat er sich denn eine Meißel ausersonnen, wodurch er mich möglicherweise loswerden kann.“

„Er bedarf dazu ja noch einen Anderen.“

„Gerade diese Beschuldigung hat mich auf manche Gedanken gebracht. Der Andere, den er denunziert, ist der Graf Gohlymine. Ich kannte ihn vom Sehen und parrenomisch, diesen Polen, und ich gebe Ihnen mein Wort, daß, nach dem Unbegriff zu urtheilen, das dieser Verräther für sich, es fast unmöglich erscheint, daß er jemals mit Frau Crozon in Verbindung gekommen ist. Er lebte in einer etwas zweifelsaften Welt, wo er mit anrüchigen Leuten zu thun hatte, unter denen Der oder Jener, dem er vielleicht gefällig wurde, fähig war, anonyme Briefe zu schreiben, welche dem Komplotz verderblich werden konnten. Mir steigt dabei der Gedanke auf, da ich die Gesellschaft

Gohlymines kannte, daß irgend einer der ausländischen Schwindler, die sich in Paris herumtreiben, die ganze Intrigue angezettelt, so irgend ein Südamerikaner, einer aus Mexiko, Brasilien, Peru. Nun weiß man, daß Sie ein Hystiker sind, und daß Sie schon der Schatten einer Idee, die Ihnen nicht paßt, in Paroxysmen bringt. Sie erscheinen einem anonymen Denunzianten gerade der richtige Mann, ohne viel Ueberlegung und ohne viel zu fragen den ersten Besten, den man so bezeichnet, über den Haufen zu schmeißen.“

„Das klingt ganz romantisch, was Sie da kombiniren,“ meinte der Seemann jetzt mit einer etwas ungläubigen Miene. „Eine Komplikation des Poles? Ein Komplize wovon? War der Pole Nichterhauptmann?“

„Ich könnte nicht darüber schwören, daß er es nicht war, und ich bin überzeugt, daß er eine Menge Mißthaten auf dem Gewissen hatte.“

„Und das macht sich gerade so, daß der Komplize nicht kennt, daß er weiß, daß ich verheiratet bin. Sie sehen etwas zu viel voraus. Und warum hat er denn diesen Gohlymine nicht denuncirt, als er noch lebte?“

Dieser Einwand hatte etwas für sich, aber er brachte den Hauptmann nicht in Verwirrung.

„Das ist ganz einfach,“ sagte er. „Der Denunziant hat Ihnen den Namen Gohlymine in dem Briefe, den Sie in San Francisco erhielten, aus dem Grunde nicht genannt, weil Sie sich vielleicht bei einem Freunde hätten orientiren und dann erfahren können, daß die Anklagebildung ein harter Unflin ist. Er hat Ihnen den Hauptcoup bis zu Ihrer Rückkehr angepart, er wollte, daß Sie im Affekt, im Zorn handelten und keine Zeit zur Ueberlegung hätten. Prühen wie die Thatsachen, wie sie sich folgten, und Sie werden sehen, daß alles sich wunderbar auflärt. Durch einen merkwürdigen Zufall — das Leben ist voll von solchen Zufällen — löbte sich Gohlymine, merken Sie wohl auf, bei einer Frau, die er glühend liebte und die sich weigerte, ihm in die Fremde zu folgen, ein neuer Beweis, daß dieser Pole sich mit Frau Crozon nicht beschäftigt hat. — Gohlymine ist also todt. Unter schürftiger Anzeichen hat ihn nicht mehr zu fürchten. Was thut er nun?“

„Wann sind Sie in Paris angekommen?“

„Dienstag.“

„Und der Pole hat sich Montag erkängt. Dem Anonymus muß Ihre Rückkunft bekannt geworden sein. Erzöhen läßt er sie bis Sonnabend hier sein, ohne Ihnen zu schreiben. Er überlegt, welchen Vortheil er aus seinen angezeigten Intrigen ziehen könnte. Die Majchmerie ist im Gange, Gohlymine ist aber todt, man muß einen anderen

Gebrauch davon machen. Da ist irgend ein anderer Mensch in Paris, der diesen Klumpen eben so im Wege ist, wie Gohlymine. Er hält Ihren Zorn noch anrecht, indem er Ihnen das Märchen von der Amme und dem Kinde aufbindet. Er läßt Sie drei Tage in Ihrer eigenen Saue fischen. Verzeihen Sie den Ausdruck, den Dismal! J. von uns Parieren braucht. Endlich, als er glaubte, daß die Stunde reif sei, hat er mich denunziert, weil ich der Zweite bin, der ihm lästig ist, und sogar soweit ich geht, daß Sie genau wissen, daß Sie mich heute zwischen vier und fünf Uhr im Saal finden. Er hat einen Tag gewöhnt, von dem er genau weiß, daß ich hier sein werde, und Alles richtig vorausgesehen, Ihren Zorn, Ihre Forderung zum Duell, und hat sich dann darauf verlassen, daß meine Geduld auch bald reißt. Und Sie sehen, lieber Kamerad, daß die Berechnungen dieses Missethats ganz richtig waren. Nur hat er nicht geglaubt, daß wir uns seit längerer Zeit kennen und ausprechen werden, bevor wir uns schlagen.“

„Man kann das nicht besser auseinandersetzen,“ rief der brave Maschinenmeister enthusiastisch. „Crozon, mein alter Vorfahr, Du hast jetzt nur Eines zu thun, zuerst den Hauptmann zu umarmen und dann Deine Frau.“

Crozon war erschrocken bewegt, aber schien noch nicht vollständig überzeugt.

(Fortsetzung folgt.)

### Büchmann's „Geflügelte Worte“

in der Jubelausgabe.

Als Georg Büchmann vor einem Vierteljahrhundert ein kleines, nur 220 Seiten umfassendes Büchlein unter dem Titel: „Geflügelte Worte. Der Götterglaube des deutschen Volkes“ herausgab und in der Vorrede als „schönte Schrift“, die seitens des Publicums seinem Werthen je theil werden könne, eine etwaige spätere zweite Auflage in Anspruch nahm, da ahnte er nichts von dem in der literarischen Welt fast einzig dastehenden Erfolge, den sein Buch in wenigen Jahren bei allen Gebildeten, soweit die deutsche Zunge klingt, erringen sollte. Die Wahrheit des alten Spruches: „Habent sua fata libelli“ (ein jedes Buch hat sein Schicksal) zeigte sich auch an diesem Werke. Einem ununterbrochenen Siegeszuge gleicht das Aufeinanderfolgen der einzelnen Auflagen, deren jede an Umfang und Anzahl der hergestellten Exemplare die vorhergehende übertrifft. Ganz Deutschland in seinen gebildeten Kreisen er-





Der Festiang der bulgarischen Verhältnisse für wünschenswert, sagte jedoch keinen Bescheid.

**Belgrad, 4. März.** Stranitzky erklärte dem serbischen Agenten in Sofia, er habe für die Schuld der bulgarischen Agenten in Belgrad Milosavic in der Angelegenheit der Jaglinge des Sapovonats keine genügenden Beweise und müsse daher dem letzteren glauben, welcher die von der serbischen Regierung angeführten Beschuldigungen leugnete. Die Folge dieser Erklärung dürfte das übliche Heberlein der bulgarischen Agenten in Belgrad sein. Die Präkaten der Grenzpflichten finden eine Bewegung unter den Franzosen an, welche eine erneute Klärung der Grenzländer des serbischen Gebiets beabsichtigen. Der Minister des Innern ordnete Vorforschungsreisen an. Ein österreichischer Gendarm (Schöb) einen das Soldateskisten verdächtigen Menschen auf serbischem Gebiete nieder. Der Minister des Innern wird einschreiten.

Vorlesung der Politischen und Tages Chronik (siehe "Zugl Nachrichten und Zelegramme")

### Provins und Reich.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

**U. Weihenfeld, 1. März.** Heute früh in der vierten Stunde erkrankte die Summele. Es kam die Kuhstiche Schulpfort in der Schilfenstadt. Mit rasender Geschwindigkeit verbreiteten sich die Flammen über das ganze Gebäude. Weber hat sich bei dem Brande ein entsetzliches Unglücksfall angetragen. Es mitterte nämlich seinem Weibchen, das die Schürmader Kramerische Familie, bestehend aus den Eltern, drei Kindern, einem außerehelichen und einem Waisenkind, den Tod in den Flammen gefunden hat. Der v. Kramer hat seinen Eltern Caspar, der mit seiner Familie die Geliebte neben ihm beobachtet, gewickelt. Caspar hat Frau und Kind mittelst einer Reite sofort zum Fenster hinausgeschleudert und ist nach dem Fenster zum Dachboden hinübergegangen, um das Dach des Nachbargebäudes gestützt, von wo aus er in Sicherheit geblieben ist. Von der großen Kramerischen Familie aber ist jetzt kein und mehr erblüht worden, und wenn die Leiden auch noch nicht angedauert sind, so liegt doch allem Anscheine nach die traurige Obsequialität vor. Das einzige Familienmitglied, das sich noch auf dem Dyer erhalten ist. — Sehen geht uns die Nachricht an, daß die Leiden Weibchen 6 Uhr geendet worden sind.

**Vordrängen, 4. März.** Gestern früh gegen 8 Uhr war es einen Verano, den Kaufmann von aus Verweis, gelangen seiner Zeit zu entdecken. Er war bis auf das Dach des Vorgangengebäudes gelangt, wo er, als er wieder heruntergefallen und in sicheren Gemüthsstand befand wurde.

**H. Wallhausen, 4. März.** Am Fuß des Kuffbergers, auf der Straße nach vier kam der Anführer Passendorff aus Wälden neben seinem mit Steinen schwer beladenen Gefährt auf einem glatten Eisweg auf die Straße und unter die Räder zu liegen, welche nur durch Schritte über geschritten. Infolge der Verletzungen des Kopfes erlitt der Unfallgestalt eine komplizierte Wundschmerz und mußte deshalb nach der Unversitätshaus in Haus gebracht werden.

**Chemnitz, 4. März.** Vorgesetzten Nachmittag 2 Uhr ließ ein Herrher Privatbesitzer seinen Verhältnisse und seine letzten wünschenden Ehen mit einem Sohn eine Schlichtung übernehmen. Der Richter regte das Kind zu schnellster Einnahme an, bald konnte er es nicht mehr bewältigen. Beim folgenden Einbringen von der Verhältnisse an der Umarbeitung Straße überschritt die Schlichten, dadurch wurde das Kind tiefer, in Folge dessen es gegen in das Krankenhaus eintrifft, welcher nach dem Einbringen des Kindes aus dem Krankenhaus, welcher nach Chemnitz herbeigefahren war, um ein Puppenbrett zu gehen. Er wurde von dem Pferde beritten an das Krankenhaus des Hauses gebracht, daß er mehrere

betrete mit der Erweiterung und Heiligen Vervollständigung des Büchermanschen Buches; nahezu tausend freiwillige Koppelarbeiten fanden mit dem Herausgeber in anderen, trachtbringende Verbindung. Und trotz, wo die vor kurzem erschienenen sechste Auflage vorliegt, sind über 80.000 Exemplare dieses deutschen Hausbuches schon für Ort verdorrt und in jeder Blick auf einen stolzen Band gediegenen und geschmackvoller Ausstattung, der mit einer trefflichen Einleitung mehr als 606 Seiten umfasst. Der Tod des Georg Büchmann von seinem Lebenswerke — und zu einem solchen war ihm die Pflege seines zu so schneller Beschäftigung gelangten Büdes geworden — ab, doch hat er in seinem langjährigen, treuen Mitarbeiter Walter Roberttornow einen würdigen Nachfolger gefunden, der das Werk in dem Gesetze und mit der Bewusstheitigkeit des Dahingegangenen erfolgreich weiter bearbeitet. Zahlreiche Nachzüglinge entstanden in der Zwischenzeit; aber keine derselben hat das berühmte Original auch nur annähernd erreicht.

Als Georg Büchmann zum ersten Male den herrlichen Schatz hob, den das deutsche Volk in seinen landläufigen Citaten sein eigen nennt, gab er dem von ihm behandelten Stoff die willkürliche, dem Homer entlehnte Bezeichnung „Schlüsselwort.“ — „Die die Sprachwörter einen eigenen Zweck des geistigen Lebens eines Volkes bilden, so sind auch die hier behandelten, sprachwörter geworden Citate ein eigener, grenzüberschreitender Zweck dieses Lebens.“ Und während Büchmann seinen ersten Lesern sojourn auseinanderlegen mußte, was er unter „Schlüsselworten“ verstanden wissen wollte, ist heute die Bezeichnung eine im Gebrauch des täglichen Lebens allgemein übliche geworden, gleich dem Namen „Büchmann“ selbst zum „Schlüsselwort“ erhoben und in der von ihm gewollten Bedeutung aufgenommen in den Sprachschatz des deutschen, französischen, dänischen, schwedischen und niederländischen Volkes.

Mit einer geistvollen Zusammenfassung beginnt Georg Büchmann sein erstes Kapitel über „Biblische Citate“, um dann an der Hand der Quellen Uebersetzung und Geschichte

der Bibel erörtert und sofort tot war. Der Richter wurde dem Schlichten herabgeschleudert und blieb bewusstlos liegen. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen ebenfalls aus dem Schlichten gemiesenen Insassen blieben glücklich unversehrt. Das Pferd sollte sich von den Schlichten lösen, war durchgegangen und konnte erst auf der Stillberger Straße wieder festgenommen werden.

**Küffelborf, 4. März.** Das Torieue von Valen umflossene Baumwollenslager der Spinerei Matthes sind in Flammen. Wie die „Wol. Ag.“ berichtet, hat die Feuerwehre diesen den Brand nicht einzudämmen können. Das Lager scheint verlorren, während die Sommer mehrschichtig gerettet werden kann.

**Worms, 4. März.** Trotz des abnehmenden Bestandes des ersten Antrags an die Kammer zu Darmstadt wird bestreift, durch eine Massenpetition des hiesigen Volkes dessen Wünsche zur Einführung einer heftigen Klassensteuer nochmals zu erneuern und ihm zu diesem Zweck in allen größeren Städten Witten zum Einbringen der Petitionen aufgeleitet, welche mit diesem Vorhaben einverstanden sind.

**Norkheim, 4. März.** Vorgesetzten Morgen wurde im Dorfe Gulle die im Dienste des Gensendoberebers Martinbagen stehende Dienstmagd Vertha Jettelhof tot im Bette aufgefunden. Auch ihre Niimade, die Dorette Warneke soll bestimmungslös neben ihr gelegen haben. Ob es bis jetzt hier nicht darüber bekannt geworden, wie das Unglück entstanden ist.

**Silbesheim, 4. März.** Der hiesiger Wägenmann zu Söhndorf gegen das Vermitteln der Strafammer in Döbelstein vom 29. Oktober v. J., welches ihn wegen lebensgefährlicher förderlicher Mithandlung seines etwa 6 Jahre alten Neffen zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt, erneuerte Revision ist vom Reichsanrat des Reichsgerichtes am 27. Februar als unbegründet verworfen worden.

**Draufsels, 4. März.** Der Braumeister Claudius aus Günterberg begab sich vor einigen Tagen abends auf den Weg nach hier und lebte nach Günterberg nicht zurück. Jetzt ist er in nach langem Suchen im Orte wieder aufgefunden.

**Schwarzb., 4. März.** Die Genehmigung einer Ueberlassung von 7 Acker an in Brandenburg im hohen Gerat Kaufmannsnummer erlaubt worden. Die Entscheidung ist vorgeleitet hier eingetroffen.

**Waldsheim (Reichsland), 4. März.** Eine interessante Entscheidungsgeschichte bildet hier das Logenprojekt. In einer Villa in der Nähe von Neudorf steht eine Villa mit ihrer sehr vermögenden Wirtin. Die Wirtin war letztes Jahr in einem Jahre mit einem jungen Italiener verlobt, welcher vor einigen Tagen zu Weid auf der Villa eintrat, vermuthlich mit der Wirtin, im Familienrathe die unglückliche Entscheidung bezüglich der Scheidung zu treffen. Hier will sie nun vermögende Scheidungsanträge einrichten, wobei die junge Dame nicht insphändert anderer Meinung geworden, ist, kurzum die Verlobung wurde letztes der Braut aufgehoben. Doch ein echter Liebhaber giebt eine gute Parodie nicht so leuchtend kam aus.

Am 27. Februar um die Mittagssunde kam der Ex-Buchmann in einem eleganten zweifelhafte geschlossenen Wagen von Straßburg hierher, und in einem kleinen Gasthause wurde der Entführungsbüchler entworfen. In der Besprechung mit Gut und Mantel des Richters, setzte sich unterhalb auf den Hof und die Fahrt ging zur Villa. Hier wollte der verheiratete Richter seine Frau in dem Augenblicke ergreifen und mit Hilfe des im Wagen sitzenden wirtlichen Richters in den Wagen bringen, wo derselbe die Handhufe öffnen würde. Doch — an Stelle der erhofften Braut öffnete das Dienstmädchen. Auch der weitere Versuch, die junge Dame nimmend in der Wohnung zu ergreifen, mißglang, indem sich die beiden Damen bei des Geschick des Wirtlichen wirtlichen Richters in dem einen einstufigen konnte. Er hat die letzten Jahre der Damen entfernte sich der Kammer aus dem Hause. Die Aufregung und Angst der ganz allein wohnenden Damen kann man sich denken und man wird es beneidlich finden, daß die Villa die ganze Nacht hindurch durch zahlreiche Männer bewacht wurde.

aller der Bibel entnommenen landläufigen Citate nachzuweisen. Zum Schlichte sich die gemeinverständliche Behandlung der Citate aus deutschen, dänischen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, russischen, griechischen und lateinischen Schriftstellern in neun weiteren Kapiteln an (bei den fremdsprachlichen mit Beiziehung der deutschen Uebersetzung), denen als letztes eine Bearbeitung der „Histoischen Citate“ folgt, von Solon an mit seinem Anspruchs, daß Niemand vor seinem Eude glücklich zu preisen sei, („nemo ante mortem beatus“) beginnend und durch alle Zeiten und Völkern hindurch bis in die jüngste Gegenwart reichend. Hier finden wir auch die berühmten Bismarckschen Citate von der „Ginglichen Würdigkeit“, von den „Katholischen Christen“, „Eien und Blut“, „Sehen wir Deutschland, so zu sagen, in den Sattel; reiten wird es schon können“, „ein Appell an die Zukunft findet im deutschen Herzen niemals ein Echo“, „Er führt wie telegraphische“, „Ehrlicher Meister“ u. s. w. mit genauer Angabe der ersten Gelegenheit, bei der sie entstanden. Mit dem letztgenannten gefälligen Worte unseres Volkes, dem „demüthigstolzen“ Sprüche: „Wir Deutsche sind ein Gott, aber sonst Nichts in der Welt“ schließt der Abschnitt über die historische Citate. Wie die vorigen Abschnitte, so stellt sich auch der letztgenannte in interessanter chronologischer Reihenfolge dem Leser dar; eine literarisches werthvolle Literatur, die dem jetzigen Herausgeber zu danken ist. Ein Kapitel über: „Citats aus Mythen und Volksmärchen“ bildet den Beschluß. Auswählende, zuverlässige Register, die den Nachschreibern nie im Stiche lassen, erhöhen die Brauchbarkeit des trefflichen Buches, das seinen reichen Stoff nicht etwa in trockener und ermüdender lexikalischer Form, sondern in geistvoller, anmuthig plauderndem Tone behandelt und so eine seltene und anregende Lektüre darbietet. Zu besondern Schmade gereicht dem Werke das aus der Weiterhand des bekannten Kupferstichs Prof. Hans Meyer hervorgegangene Bildnis Georg Büchmanns.

Wäge der ausgezeichneten Sammlung, die einen Ehrenplatz in der deutschen Literatur einnimmt, der alte Kreis den Kreis nicht nur erhalten bleiben, sondern immer mehr und mehr auch vergrößert werden. Lassen wir zum Schluß das Buch mit Roberttornow's Motto zu den Lesern sprechen:

„Wer Ihnen mehr von mir erwarten?  
Für jeden bin ich ein Welt;  
Dem Alter ein Gewandungsgebet,  
Der Jugend ein Entdeckungsgebet.“

## Aus der Reichshauptstadt.

— Das diesjährige Ballfest der Berliner Freie weile glänzender und unterhaltsamer denn je. Das Komitee hatte, erachtet der Ueberfülle im vorigen Jahre, bei der Beschauung der Eintrittskarten eine mehr Rücksicht walten lassen, so daß man sich diesmal mit voller Bequemlichkeit in den prächtig decorirten Räumlichkeiten der „Bühnenharmonie“ bewegen konnte. Welch glänzende Gesellschaft — welche Reichthum an bedeutenden Scauengesitteten! Man muß ein Dichter sein, um in glänzenden Worten alle die Mannich und Schönheit und die Genüß der Brillanten betonen zu können. — Die Gesellschaft von Berlin oder das, was man so nennt, nur ziemlich vollständige erschienen: Diplomaten, Offiziere, hohe Finanz (auch etwas niedere) — die Selben von der Feder und vom Zintenloß waren die Gastgeber, um von ihnen feste sang einer, der Spielbogen und Willkürtränke waren zu ziemlich die Einzelnen, die wir vermissen. Mit natürlichem Interesse beachtete man das Erscheinen des Grafen Herbert Wismar, der auf der Seite des Ceremonienmeisters Baron Reichard, sich längere Zeit mit dem Geheimrath Scheibler, Rudolf Reichel und einem jüngeren Offizier unterstell. Graf Sandberg war auch von einem Kreise von Kritikern umgeben. Die Glanzhaftigkeit waren durch zahlreiche Mitglieder vertreten, selbst China reichte nicht; von der französischen Gesellschaft waren alle sechs Oerren erschienen, die sich den Ehrgeizlichkeiten zum Trotz, wie einer der Herren dem Komitee dieser Zeiten verweigert, vortzuziehlich nachteilig — Selbstverständlich hatten auch die Bühnen ein ansehnliches — im beweglichen Sinne des Wortes — Kontingent für den Ballbezug beigeleitet. Wir verzichten darauf, Namen zu nennen — es könnte Dichte oder Jener verzeihen werden. Beehrmt mit — es müssen werden, daß das Komitee mit anerkannterbeder Stenage neuen heitigen Damen der Kunstwelt, die höchlich erst mit dem Bühnenball so unheimlich ungenügend waren und wie die Masse der Musik in der That nur als Masken tritt, den Eintritt verweigert hatte. Man war in Bezug auf die Bühnen diesmal ziemlich rigoros gewesen, und man hatte gut daran gethan. Von erlesenen Gänge war die Lampenbeziehung eine Feier mit einer Goldkette und einem portofingenen Tintenfaßchen, das in einem wertvollen Papierkasten unterbracht gefunden hatte. Bei den Klängen der Tanteumit (Suppe und Willkür hatten Originalen beigeleitet) blieb man in angenehmer Stimmung belandend, bis es zu dämmern begann, erst ließ die Lichtmusik die Musik mit ihren cappellen Reihungen hatte Prof. Müller und Saune nicht zu verdecken vermocht.

## Gudel, Bercher und Volkswirtschaftsliches.

— **Gottacker Wirbathat.** Der Wirtshausrat hat in seiner Sitzung die W. abgeleiteten Lösung die Verteilung von 6 pCt. Dividende beschlossen.

Berlin, 4. März. Weizen v. 1000 Kilogramm loco 180—188 nach Qualität gefordert. Der April-Mat 187,50—188,50 bez., per Mai-Mat 187,50—187,75 bez., per Juni-Mat 187 bez., per Juli-Mat 187 bez., per Sept.-Okt. 186,50—187,75—188 bez., Get. — 2, Weiz. — 2, Preis — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 168—177 nach Qualität gefordert. April-Mat 171,50—172 ab Boden bez., per April-Mat 171,75—172,50 bez., per Mai-Mat 170,25—170 270 bez., per Juni-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Roggen v. 1000 Kilogramm loco 144—153 nach Qualität gefordert. Mittel und guter weisse, 168—172, normal, unterm. u. mehren 168 648 178, fein pom. und mehren, 174—179 ab Boden bez., niedrigste per Sept.-Okt. 144—153 nach Qualität gefordert. April-Mat 168,25 bis 168,50—169 bez., per Juli-Mat 163,25—162,75—163 bez., per Sept.-Okt. 159,50—159 bez., Get. — 2, Weiz. — 2.

Serantvorwärtige Redakteure:  
für Inhalt und Gestaltung: S. Koeber  
für Localen und die übrigen redaktionellen Affairs: D. Fro 1.

## Sing-Academie.

Donnerstag, den 6. März, Nachmittag punkt 4 Uhr  
Probe für Chor und Orchester in Saale der  
Volkschule.

Eintritt nur für Singende.



